

FRAKTAL

Band 2

Josef Focht, Heike Fricke

Lost & Found Die Klarinetten des Fürsten

HOLLITZER



Lost & Found
Die Klarinetten des Fürsten

FRAKTAL

Enhanced Publications zur Organologie

Herausgegeben von
Josef Focht

Band 2

Josef Focht
Heike Fricke

Lost & Found
Die Klarinetten des Fürsten

Josef Focht
Heike Fricke

Lost & Found
Die Klarinetten des Fürsten

HOLLITZER



FRAKTAL
Enhanced Publications zur Organologie
Herausgegeben von Josef Focht

Lost & Found. Die Klarinetten des Fürsten
Josef Focht, Heike Fricke
Hollitzer Verlag, Wien 2024

Layout und Satz: Nikola Stevanović
Hergestellt in der EU

Alle Rechte vorbehalten
www.hollitzer.at

HOLLITZER



ISBN 978-3-99094-198-0
ISSN 2960-4745

Dem Team der Forschungsstelle
DIGITAL ORGANOLOGY
am Musikinstrumentenmuseum
der Universität Leipzig
mit herzlichem Dank gewidmet

INHALT

Entdeckt!	9
Dramatis Personae	14
Frühe Klarinetten	18
Klarinetten um 1800	23
Erweiterung des Tonvorrats	27
Klarinetten verschiedener Größen	31
Die Ausbildung zum Klarinetttisten	36
Backofen, der InstruktEUR	40
Vom Infanterie-Regiment zur Harmoniemusik	47
Die Repräsentation von Macht und Pracht	56
Das Wissen der Zeitgenossen	64
Spoehr meets Hermstedt	80
In neuem Licht betrachtet	93
Entschlüsselt: Spohrs rätselhafte Vorrede	95
Die ästhetische Diskussion vom guten Ton	98
Der Terminkalender Hermstedts	100
Müllers Reform	103
Vom verbesserten Bassetthorn zur Reformklarinetten	109
Eine chromatische Klarinetten	114
Streitwolf, der Instrumentenmacher	125
Sondershäuser Schätze	144
Innovation	165
Mancando	171
Anhang	175

Entdeckt!

Das Schatzkästchen ist aus fein gemasertem Mahagonny-Holz, der Deckel mit sorgfältig zu einem geometrischen Muster gearbeiteten Intarsien versehen, in seiner Mitte prangen – umrahmt von silbernen Lorbeerzweigen und einer Lyra – die bekrönten Initialen *GFK*. So gut hat ihr die Schatulle aus dem Besitz ihres Ahnen gefallen, dass sie diese sogar mit in das Mädchenpensionat nahm, das sie in ihrer Schulzeit besuchte. Aufbewahrt wurden in dem mit rotem Samt ausgeschlagenen Kästchen die Musikinstrumente ihres Vorfahren Johann Simon Hermstedt: aus Ebenholz, Elfenbein und Silber hergestellte Klarinetten, die erkennen lassen, dass dieser nicht irgendein Klarinetrist gewesen sein kann. Obwohl sie selbst kein Musikinstrument spielt, begleitet sie ihr Erbstück bei jedem Umzug, durch das Medizinstudium und die vielen Praxisjahre. Im September 2009 hört sie im Konzert die Klarinetistin Sabine Meyer mit eben jenem Konzert von Louis Spohr, welches der Komponist für ihren Vorfahren schuf. Sie ist begeistert vom Vortrag der Künstlerin und schreibt ihr kurzentschlossen einen Brief:

„Sehr geehrte Frau Meyer,

DANKE für Ihren Beitrag zu einem erlebnisreichen Abend (19.09.2009) in Seesen. Beim Lesen des Programmheftes sind mir Geschichten zu Herrn Johann Simon Hermstedt eingefallen, die mein Vater (1901 geboren) gelegentlich unter der Überschrift ‚und jetzt zu Simon‘ im Familienkreis erzählt hat.

Die Kassette ist von der Familie auf allen Reisen durch alle Krisenzeiten mitgeschleppt und deshalb leider in keinem guten Zustand (ebenso wie das Instrument) – sicher ist beides eine Gabe des Fürsten

von Sondershausen an Herrn J. Simon Hermstedt.

Sehr geehrte Frau Meyer, ob Sie an den genannten Überresten meiner Familie aus dem 19. Jahrhundert interessiert sind? Ich würde Ihnen die Kasette schenken.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre E Wencker-Hermstedt“

Sabine Meyer und ihr Ehemann Reiner Wehle teilen sich von 1993 bis 2022 eine Professur für Klarinette und Kammermusik an der Musikhochschule Lübeck. Sie besuchen Frau Wencker-Hermstedt, die Sabine Meyer in Verehrung ihres musikalischen Wirkens das Schatzkästchen mit Instrumenten aus Familienbesitz schenkt. Meyer-Wehles wissen um die musikhistorische Bedeutung der Instrumente Hermstedts und gewähren interessierten Studierenden und Kolleginnen Zugang, denken aber, dass das Schatzkästchen mit seinem wertvollen Inhalt zur Bewahrung, Beforschung und Präsentation in einer Wissenschaftssammlung besser aufgehoben wäre und kontaktierten die Autoren dieses Buchs.

Aus edlem Ebenholz besteht die Klarinette, ihr goldfarbenes Mundstück ist mittels einer kostbar mit Elfenbein verkleideten Manschette, der sogenannten *Birne*, auf das Korpus gesteckt. Die ausgesuchten Materialien – Mahagonny, Ebenholz, Elfenbein und Silber – stammen aus der ganzen Welt und demonstrieren den Repräsentationswillen des Auftraggebers Günther Friedrich Karl – GFK –, des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen. Das wertvolle Geschenk – denn als solches hat sich das Schatzkästchen samt Inhalt herausgestellt – zeugt von der Wertschätzung, die der Fürst seinem Hofmusikus entgegenbrachte.

Um die einzelnen Teile der zerlegten Klarinetten in diesem Kästchen sicher zu transportieren, werden sie in einem klug arrangierten System aus beweglichen Säulchen und halbrunden Stützen arretiert. Im Deckel des Schatzkästchens sind zwei Schubläden für Zubehör untergebracht. Wenn man sie vorsichtig herauszieht, findet man ein mit rotem Samt und grüner Seide ausgeschlagenes Etui, das die Klarinetten-Rohrblätter aus *Arundo Donax* enthält – vermutlich noch aus dem Gebrauch des Klarinettenvirtuosen



Instrumentenschatulle aus dem Besitz Johann Simon Hermstedts, Göttingen um 1828, Instrumentensammlung *Klangkörper* der Universität Tübingen (TÜKK)D04

und ungemein aufschlussreich für die Forschung. Zum Schutz der empfindlichen und vom Spieler selbst sorgfältig hergestellten Blätter sind sie mit einem hübsch besticktem Seidenkissen bedeckt: Jedes Detail in der Bereitstellung und Aufbewahrung von Musikinstrumenten und Zubehör zeugt von Bedacht und Umsicht.

Die Gestaltung des Schatzkästchens und ein weiter unten zitierter Zeitungsbericht deuten darauf hin, dass es einmal zwei Klarinetten enthielt. Zudem benötigt bis heute jeder professionelle Klarinetrist zur Bewältigung der Konzertliteratur zwei Klarinetten: eine in A und eine in B. Wo nun könnte diese zweite Klarinette Hermstedts geblieben sein?

„Leider kann ich mich wirklich nicht an Erwähnenswertes erinnern – rund um Simon Hermstedt und seine Klarinette, die Jahrzehnte lang jeden Umzug mitgemacht hat,“ schreibt uns die Vorbesitzerin der B-Klarinette. „Ich weiß nicht einmal mehr, warum die Klarinette bei mir gelandet ist. Ich bin Kind Nr. 4 in der

Familie Hermstedt gewesen. Ich weiß, dass meine Großmutter (Clara Hermstedt, geb. Schumann aus Gleichau) zu Zeiten von BRD / DDR gelegentlich Kisten mit Geschirr, selbst genähten Puppenkleidern und Büchern geschickt hat. Es ist möglich, dass in einer dieser großen Holzkisten auch eine Klarinette zu uns ge-
reist ist. Jedenfalls hat sie – unbeachtet von mir – dann ihre Zeit
hier verbracht.“

Ganz sicher weiß die Vorbesitzerin, dass ihr Schatzkästchen
immer nur diese eine Klarinette enthalten hat. Es ist denkbar, dass
die zweite, etwas größere Klarinette in A von der Großmutter
Clara Hermstedt einem anderen Enkel oder Familienangehörigen
übergeben wurde. Möglicherweise wurde der Satz auch schon
früher in der Familie aufgeteilt. Heute wissen wir das nicht.

Dass das vorliegende Schatzkästchen tatsächlich die Klarinette
des Virtuosen Hermstedt enthält, und dass es sich dabei um ein
Geschenk seines Dienstherrn handelt, zeigt unsere Spurensuche.
Denn im August 1828 berichtet die *Zeitung für die elegante Welt* vom
dritten Musikfest an der Elbe und einem privaten Zusammen-
treffen am Rande dieses Festivals:

„Freund Hermstedt war auch gegenwärtig und so fröhlicher
Laune, daß er, auf den Wunsch der freundlichen liebenswürdigen
Dame des Hauses, seine Clarinette holen ließ und ebenfalls beglei-
tete, und wie! Bei dieser Gelegenheit zeigte letzterer auch das schö-
ne Geschenk seines kunstliebenden Fürsten: zwei neue, von Streit-
wolf in Göttingen gearbeitete Clarinetten, B und A, von Ebenholz,
mit vielen silbernen Klappen und vergoldeten Schnäbeln, in einem
schön mit silbernen Verzierungen und Sammet ausgelegten
Mahagonny=Kästchen.“ (Musikfest 1828)

Nicht nur diese Quelle beschreibt das neuerlich aufgefundene
Schatzkästchen samt Inhalt, im Schlossmuseum Arnstadt hat sich
ein Portrait Simon Hermstedts erhalten, auf welchem der Virtuose
eben mit jener Klarinette abgebildet ist, deren Entdeckung uns zu
diesem Buch inspirierte. Zum Ausgangspunkt unserer Spurensuche
wird das überlieferte Objekt, welches so vieles gleichzeitig ist:
das Ausdrucksmittel eines einflussreichen Virtuosen, das Produkt



Portrait Hermstedts, unbezeichnete Fotografie, Sondershausen vor 1840, Schlossmuseum Arnstadt V32. Auf dem Bild ist die neuerlich aufgefundene Klarinette Hermstedts zuverlässig zu identifizieren.

eines erfindungsreichen Instrumentenbauers, das Geschenk eines enthusiastischen Mäzens und die Inspiration eines bedeutenden Komponisten.

Dramatis Personae

Die Beziehungen zwischen Virtuosen, Instrumentenbauern und Komponisten sind in der Organologie von größtem Interesse: Manches Werk wäre wohl ohne die Mitarbeit von Instrumentenbauern, die nach Lösungen für die mitunter komplexen Ansprüche der Komponisten suchten, nicht aus der Taufe gehoben worden. Andererseits mögen klangliche und technische Möglichkeiten eines bestimmten Musikinstruments sowohl Virtuosen als auch Komponisten inspiriert haben – man denke nur an Mozarts Kompositionen für die Glasharmonika. Eine solche fruchtbare Beziehung war auch jene zwischen dem Komponisten Louis Spohr, dem Klarinettenisten Johann Simon Hermstedt und dem Instrumentenbauer Johann Heinrich Gottlieb Streitwolf. Der Motor dieser Wechselwirkungen zwischen virtuoser Spielfähigkeit, kompositorischer Inspiration und instrumentenbaulicher Expertise war zweifellos Fürst Günther Friedrich Carl von Schwarzburg Sondershausen. Günther war musikalisch dilettierend aktiv, spielte Basshorn und diverse Blasinstrumente, war Klarinettenschüler Hermstedts und Begründer der sogenannten Loh-Konzerte in Sondershausen.

Die Wirkungszeit unserer Protagonisten fällt in eine Epoche, in der sich die Klarinette eben erst als neues Instrument im Sinfonie-Orchester durchzusetzen begann. Es ist die Zeit, in der Franz Tausch in Berlin das *Conservatorium der Blasinstrumente* gründete, die Zeit, in welcher der Klarinettenist Heinrich Baermann Furore machte und schließlich die Zeit, in der die Klarinette durch Iwan Müller einer grundlegenden Neukonzeption unterzogen wurde. Es ist aber auch eine Zeit gesellschaftlicher und kultureller Umbrüche. So wurde das Konzert, das Erleben aufgeführter Musik öffentlich; es verlagerte sich zunehmend aus der Residenz in die Stadt; und weil dort noch keine geeigneten Räume vorhanden waren, zunächst ins Freie.



Die Lohhalle in Sondershausen, Postkarte um 1900, Schlossmuseum Sondershausen. Aus dem frühneuzeitlichen Schießstand der höfischen Garde *im Loh* entwickelte sich in der Moderne das Podium eines bürgerlichen Konzertbetriebs in Sondershausen.

Die 1797 von Fürst Günther initiierte Harmoniemusik, für die Spohr später sein *Notturmo Militare für Harmonie und Janitscharen-Musik* komponierte, mit ihren öffentlichen Freiluftkonzerten ist ein Beispiel für diese Entwicklung. Ihr Vorbild war ohne Zweifel das 1781/1782 in Wien innerhalb der kaiserlichen Hofmusikkapelle gegründete Bläserensemble. Es bildete einen Meilenstein in der Entwicklung der Klarinette und des Orchesters. Neben den höfischen und adeligen Trägern emanzipierten sich jedoch zunehmend – und rasch sogar dominierend – bürgerliche Akteure. Ihre Rollen als Komponisten, Virtuosen, Verleger, Organisatoren, Instrumentallehrer oder Schriftsteller fanden gesellschaftliche Anerkennung und hohe Wertschätzung in Bildungskontexten. Die Musikfeste in Frankenhäusen und an der Elbe oder auch das erwähnte Berliner *Conservatorium für Blasinstrumente* sind in diesem Zusammenhang zu nennen.

Für die Leitung seiner Harmoniemusik engagiert Fürst Günther 1801 oder 1802 den jungen Klarinettenisten Simon Hermstedt, der

sich rasch als Ausnahmetalent herausstellt. Der musikbegeisterte Fürst schickt seinen Virtuosen nach Gotha zu Louis Spohr: mit einem üppig dotierten Kommissionsauftrag für ein Klarinettenkonzert in der Tasche. So gelingt mit Spohrs bedeutendem c-Moll-Konzert die Initialzündung für die Solistenkarriere Hermstedts. Weil Spohr in der berühmt gewordenen Vorrede zu diesem Konzert von „Unausführbarem“ und „Verbesserungen“ an Hermstedts Klarinette schreibt, gilt dem Instrument das brennende Interesse von Bläsern und Forschern. Wir wissen, dass Fürst Günther bei Streitwolf in Göttingen zahlreiche Klarinetten in Auftrag gab, von denen er Hermstedt einen Satz als Geschenk überließ, während er eine weitere für den eigenen Gebrauch behielt.

Da über Hermstedts persönliche Musikinstrumente bis zum beschriebenen Auftritt Sabine Meyers gar nichts bekannt war, stellte eben diese Klarinette aus dem Besitz des Fürsten Günther lange Zeit die einzige Quelle für die Rekonstruktion der musikhistorischen Gegebenheiten im Kontext der Spohr-Konzerte dar – bis sie am Ende des Zweiten Weltkriegs aus dem Schlossmuseum Sondershausen verschwand. Lediglich ein heimatkundlicher Aufsatz in den *Mitteilungen des Vereins für Deutsche Geschichts- und Altertumskunde in Sondershausen* aus dem Jahr 1940, der die Klarinette des Fürsten Günther beschrieb, diente bis dato als Quelle für Mutmaßungen über Hermstedts Instrumente. Es kam aber noch besser: Eine erste Veröffentlichung zu Hermstedts wiederaufgefundener Klarinette in Sabine Meyers Besitz in der Zeitschrift *'rohrblatt'* (Fricke 2014a) führte – ganz und gar unerwartet – zum (Wieder-)Auffinden der Klarinette des Fürsten Günther. Im Herbst 2019 konnte das Musikinstrumentenmuseum der Universität Leipzig die über 70 Jahre lang verschollene Klarinette des Fürsten schließlich erwerben. Mit diesen Entdeckungen begann am Musikinstrumentenmuseum der Universität eine Spurensuche, die ausgehend von den Objekten den musikhistorischen Kontext und das Wirken verschiedener Protagonisten beleuchtet. Das vorliegende Buch ist ihren Ergebnissen gewidmet.

Um alle Aspekte bestmöglich darzustellen, werden in wechselnder Perspektive die zeitgenössischen Beiträge zu den Instrumenten, die maßgeblichen Personen-Netzwerke des Fürsten



Links: Klarinette in B, Johann Heinrich Gottlieb Streitwolf, Göttingen um 1828, Musikinstrumentenmuseum der Universität Leipzig (MIMUL) 9045. Tropenholz, Klappen versilbert, Ringe und Birne aus Elfenbein, Mundstück aus Metall; Gesamtlänge 688 mm; Müller-Typ mit 15 Klappen. Aus dem Vorbesitz des Fürsten Günther von Schwarzburg-Sondershausen

Rechts: Klarinette in B, unsigniert, Johann Heinrich Gottlieb Streitwolf zugeschrieben, Göttingen um 1828, Instrumentensammlung Klangkörper der Universität Tübingen (TÜKK) D04. Ebenholz, Klappen aus Neusilber, Ringe und Birne aus Elfenbein, Mundstück aus Metall; Gesamtlänge 695 mm; Müller-Typ mit 15 Klappen. Aus dem Vorbesitz von Johann Simon Hermstedt